
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/2 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.2.61359

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

derte Erforschung der Debatten der französischen Parlamente steht nun erstes Material bereit. Insgesamt bietet die vorliegende Edition eine Bereicherung der edierten Quellen zur Fronde, unter denen bislang vor allem Memoiren (Retz, La Rochefoucauld, Omer Talon u. a.) und die Mazarinaden überwiegen.

Sven EXTERNBRINK, Marburg

Louis XIV, Mémoires pour l'instruction du Dauphin. Présentation Pierre GOUBERT, Paris (Imprimerie nationale) 1992, 281 S. (Acteurs de l'Histoire. Collection dirigée par Georges DUBY).

Von den sogenannten »Memoiren« Ludwigs XIV. existieren bisher vier Ausgaben, die jedoch nicht alle den Ansprüchen einer modernen kritischen Edition entsprechen. Im Jahre 1806 erschienen in 6 Bänden die von Grouvelle und den Verlegern Treuttel und Würtz bearbeiteten »Œuvres de Louis XIV«. Sie basierten auf der »collection« des Generals Graf Grimoard, der im Jahre 1786 einen Teil der Manuskripte, die nicht in die »Bibliothèque royale« gelangt waren, von Ludwig XIV. erhalten hatte. Nach der Publikation der »Œuvres de Louis XIV« ging die »collection Grimoard« verloren, wahrscheinlich im Jahre 1815.

Im Jahre 1860 veröffentlichte der Normalien und Professor am Lycée Napoléon Charles Dreyss die »Mémoires de Louis XIV pour l'instruction du Dauphin«, insgesamt 1100 Druckseiten in zwei Bänden. Diese gelehrte Arbeit kommt den Ansprüchen moderner Quellenedition am nächsten, so daß jeder Historiker, der sich einer seriösen Untersuchung der sog. »Memoiren« Ludwigs XIV. widmen möchte, auf diese Publikation zurückgreifen sollte.

Um die »Mémoires de Louis XIV« einem größeren, nicht primär wissenschaftlich interessierten Publikum zugänglich zu machen, veröffentlichte der Mediävist und Chartist Jean Longnon im Jahre 1927 eine weitere Ausgabe. Diese basiert auf den von Grouvelle und Dreyss publizierten Texten sowie auf den erhaltenen Originalmanuskripten. Zu Recht entschied sich Longnon, nur diejenigen Texte und Dokumente in seine Ausgabe aufzunehmen, die von Ludwig XIV. selbst entweder verifiziert oder autorisiert worden sind.

Schließlich veröffentlichte im Jahr 1960 Bernard Champigneulle im »Club français du Livre« den Band »Louis XIV, Mémoires et divers écrits«, der jedoch völlig willkürliche Eingriffe des Bearbeiters in die Texte aufweist, so daß von der Benutzung dieser Ausgabe abzuraten ist.

Pierre Goubert benutzte für seine kommentierte Neuausgabe den Text Longnons, weil er diesem zu Recht attestiert, daß er »le seul acceptable du point de vue critique« sei, »puisque le dernier vérifié par le Roi« (S. 278). Goubert hat aber, wie bei diesem renommierten Historiker auch gar nicht anders zu erwarten, die erhaltenen Originalmanuskripte ebenso herangezogen. Außerdem hat er einige Passagen, insbesondere diejenigen über die Religion, in seine Ausgabe wieder aufgenommen, die Longnon glaubte eliminieren zu müssen. Schließlich hat Goubert seine Ausgabe, allerdings sehr behutsam, mit kommentierenden Sachanmerkungen (insgesamt 255) versehen, die den Benutzern das Verständnis zahlreicher Formulierungen, Anspielungen oder verkürzter Angaben im Text erleichtern.

Seit langem ist dank gelehrter quellenkritischer Analysen – als letzter hat im Jahre 1964 der amerikanische Historiker Paul Sonnino in den »French Historical Studies« dazu einen wichtigen Beitrag geleistet – bekannt, daß Ludwig XIV. die sog. »Memoiren« nicht selbst redigiert hat; aber »il les a esquissés en notes brèves, préparés, surveillés, corrigés, retouchés, ou a incité aux retouches« (S. 7). Zu Recht betrachtet aber die Forschung diesen Text als einen authentischen Quellenbestand, der tiefe Einblicke in das Selbstverständnis Ludwigs XIV. von seinen Aufgaben als Monarch sowie in sein Denken, Handeln und in die Motive seiner Entscheidungen vermittelt. Dieses dokumentiert erneut der exzellente einleitende

Teil der vorliegenden Ausgabe, in dem Pierre Goubert den Gesamttext unter folgenden zentralen Aspekten analysiert: »Le Roi pédagogue« (III), »Panorama de l'Europe selon Louis XIV« (IV), »Panorama du royaume selon Louis XIV« (V), »Le Roi et sa famille« (VI), »Louis XIV et ses sujets« (VII), »Le Roi, Dieu et l'Église« (VIII), »Guerre et gloire« (IX), »Gloire et prudence« (X), »Le Roi et son miroir« (XI). Mit diesen einleitenden Bemerkungen zeichnet Goubert ein facettenreiches und sehr nuancierendes Bild vom König, das auch dem Fachkollegen neue und höchst interessante Einsichten vermittelt. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die von Pierre Goubert besorgte Neuausgabe zukünftig von allen Historikern herangezogen werden muß, die sich mit Ludwig XIV. befassen werden.

Klaus MALETTKE, Marburg (Lahn)

Jean VILLAIN, La fortune de Colbert. Préface de Pierre CHAUNU. Avant-propos de Françoise BAYARD, Paris (Comité pour l'histoire économique et financière. Ministère de l'Économie) 1994, IX-404 S.

Nach den Untersuchungen Daniel Desserts über die Vermögensverhältnisse Mazarins (La fortune du cardinal Mazarin, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine, 1976), Joseph Bergins über Macht und Vermögen Richelieus (Cardinal Richelieu and the Pursuit of Wealth, Yale University 1985, frz. Ausgabe: Pouvoir et fortune de Richelieu, Paris 1987) und der Arbeit von Isabelle Aristide über die entsprechenden Gegebenheiten bei Sully (Paris 1989) legt nunmehr Jean Villain eine umfassende Analyse der Entstehung und der Zusammensetzung des auch für damalige Verhältnisse beachtlichen Vermögens Jean-Baptiste Colberts vor. Mit diesem Buch, das auf der Auswertung einer beeindruckenden Fülle von Archivalien, die zum Teil erstmals ermittelt wurden, der einschlägigen veröffentlichten Quellen und Fachliteratur basiert, ist Jean Villain zweifellos ein großer Wurf gelungen. Diese Arbeit, die als abschließende Untersuchung über die Vermögensverhältnisse Colberts zu werten ist, besticht durch die Klarheit ihres Aufbaus, durch die wohltuend nuancierende und kritisch abwägende Behandlung der äußerst komplexen Problematik sowie durch die stupende Fülle neuer und weiterführender Erkenntnisse und Einsichten, die in ihr ausgebreitet werden.

Der erste Teil (S. 3-28) ist der Darstellung der sozialen und familiären Rahmenbedingungen gewidmet, die für den Aufstieg Colberts von zentraler Bedeutung waren. Insgesamt gesehen kann hier Villain im wesentlichen die Forschungsergebnisse von Jean-Louis Bourgeon bestätigen, die dieser in seiner bekannten und grundlegenden Arbeit »Les Colbert avant Colbert« (Paris 1973) vorgelegt hat.

Im zweiten Teil (S. 31-72) stellt Jean Villain detailliert die komplexe Tätigkeit Colberts als »intendant« des Kardinals Mazarin dar, die wohl noch stärker als bisher als entscheidende Phase für die weitere Karriere des späteren Ministers Ludwigs XIV. zu werten ist. Neu sind in diesem Zusammenhang die Angaben, die Villain über die »ressources occultes« machen kann, über die Colbert in jener Phase verfügte.

Das zentrale Kapitel dieser Arbeit ist jedoch der vierte Teil (S. 117-324), in dem der Verfasser den kontinuierlichen Aufbau und die Zusammensetzung des Vermögens Colberts sowie die von ihm praktizierten Mittel der Geldanlage und der langfristigen Vermögenssicherung analysiert und in sehr anschaulicher Weise dem Leser vermittelt. Jean Villain läßt uns einen Blick in das Pariser Stadtpalais des Ministers werfen, in dem dieser als leidenschaftlicher Sammler nicht nur eine große Bibliothek von 10799 Büchern, 6117 alten Handschriften und 524 Korrespondenzbänden einrichtete, sondern auch mit wertvollen Gemälden, Tapisserien, Spiegeln, Silberobjekten und Schmuck ausstattete.

Vergleicht man die Vermögensverhältnisse Colberts mit den entsprechenden Gegebenheiten bei anderen Familien seiner Statusgruppe, so stellt man fest, daß sie die geradezu